

# **„Wellenfelder“ - Neue Arbeiten von Lisa Pfister, 2008**

Von Romano P. Riedo

In ihrer vierten Einzelausstellung zeigt die Freiburger Malerin Lisa Pfister in der Galerie p'arterre neueste Werke

## **Grundfragen der Malerei**

Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Freiburger Malerin Lisa Pfister in ihren Werken intensiv mit Grundfragen der Malerei. Lange Zeit standen Farbe und deren Wirkung im Raum im Zentrum ihres Interesses. In wochenlanger Arbeit an der Staffelei waren so leuchtende Kompositionen entstanden, die auf den Betrachter eine eigentümliche Faszination ausüben konnten.

## **Erweiterung der Bildsprache**

In den neuesten Arbeiten, die in der Galerie P'arterre bei Camille von de Schwanden erstmals gezeigt werden, offenbart sie nun eine weitere Facette ihrer kreativen Persönlichkeit. Die Hinwendung zu kleineren Formaten ist auch Ausdruck einer allmählichen Neuorientierung. Der Gestus ist spontaner geworden, lebendiger, schneller. Zwar bleibt sie sich auch in den neueren Werken sich selber treu. Immer noch dominieren monochrome Töne, bilden zahlreich applizierte Farbschichten den Untergrund. Vieles wirkt karg und reduziert. Doch inspiriert von der Beschäftigung mit Techniken der Gravur fand die Malerin in diesen Werken zu einer individuelleren Bildsprache, für die sich kaum Vorbilder finden.

Die neue Technik erfordert schnelleres Arbeiten und grosse Konzentration, lässt aber mehr Raum für spontanen Zugriff. Während frühere Bilder oft erst über Wochen ihre definitive Gestalt annahmen, entstanden diese Werke in kürzeren Abständen. Der leicht rauhe, noch nasse Bilduntergrund - oft mit Bimstein versetzt und grundiert - wird schliesslich in heftigen Strichen bearbeitet, mit Nadel, Spachtel oder Pinselstiel geritzt und zerkratzt. Die energischen Kritzeleien und Kratzspuren lassen dabei darunterliegenden Farbschichten durchscheinen. Und wer genauer hinschaut, entdeckt in fast allen Kompositionen auch figurative Elemente, Anzeichen menschlicher Gestalt.

## **Wellenfelder**

Der Begriff „Wellenfelder“ stammt ursprünglich aus der Naturwissenschaft und wird in Quantenmechanik und Akustik verwendet. Als suggestiver Ausstellungstitel legt er eine poetische Fährte und schafft ein Bild für jene Energien, die zuweilen in der Begegnung von Menschen entstehen kann.